

Eine Theologie der Hoffnung leben und erleben

(von Sabine Albrecht)

Am Anfang der Corona Pandemie haben wir uns für dieses Thema ANDERS HOFFEN entschieden, weil uns klar wurde, jetzt kommt eine Zeit auf uns zu, in der Hoffnung eine große Rolle spielen wird. Oder vielleicht besser gesagt: das nicht Aufgeben von Hoffen, das Anders hoffen!

Was ist eigentlich hoffen? Was beinhaltet hoffen? Wie erleben wir Hoffnung? Was verstehen wir unter "anders hoffen"?

In meinem Theologiestudium hat mich die „Theologie der Hoffnung“ von Prof. Jürgen Moltmann begleitet und immer wieder begeistert. Auf dieses hoffnungsvolle Buch möchte ich zurückgreifen und im Nachdenken über „hoffen“ und „Hoffnung“, „anders hoffen“ und mich immer wieder darauf beziehen.

Hoffen hat mit Zukunft zu tun, etwas mit „nach vorne“ denken, mit Aufbruch und Wandlung der Gegenwart. Gott ist ein Gott der Hoffnung (Röm 15,13), ein Gott mit „Futurum als Seinsbeschaffenheit“ (E. Bloch), wie wir immer wieder erinnernd an die Befreiungsgeschichte des Auszugs aus der Sklaverei in Ägypten (Exodus) erfahren können. Gott kann man daher nicht *in sich* oder *über sich*, sondern eigentlich nur *vor sich* haben. Gott begegnet uns in seinen/ihren Zukunftsverheißungen, man kann Gott daher auch nicht „haben“, sondern nur tätig hoffend erwarten.

Hoffnungssätze der Verheißung treten in einen Widerspruch zur gegenwärtig erfahrbaren Wirklichkeit. Sie machen neue Erfahrungen möglich. Sie beziehen sich auf eine Wirklichkeit, die kommt. Sie wollen Veränderung. So entfalten Hoffnungssätze ihre Kraft im Widerspruch zur erfahrbaren Gegenwart des Leidens, des Bösen und des Todes.

Hoffen hat etwas mit Glauben zu tun. Die Hoffnung erneuert und belebt den Glauben. Der Auferstandene, Christus, ist der Protest der Verheißung Gottes gegen das Leiden. Darum macht der Glaube, wo immer er sich zur Hoffnung entfaltet, nicht ruhig, sondern unruhig, nicht geduldig, sondern ungeduldig. Wer auf Christus hofft, kann sich nicht mehr abfinden mit der gegebenen Wirklichkeit, sondern beginnt an ihr zu leiden, ihr zu widersprechen. So zu hoffen macht christliche Gemeinde zu einer beständigen Unruhe in menschlichen Gesellschaften. Sie macht die

Gemeinde zum Quellort immer neuer Impulse für die Verwirklichung von Recht, Freiheit und Humanität im Lichte der angesagten Zukunft, die kommen soll.

Diese Gemeinde ist verpflichtet zur Verantwortung der Hoffnung, die in ihr ist. (1. Petr. 3,15).

Gott würdigt den Menschen seiner Verheißungen, aber der Mensch traut sich das nicht zu, was ihm zugemutet wird. Das ist die Sünde, die den Glaubenden zutiefst bedroht. Nicht das Böse, das er tut, sondern das Gute, das er unterlässt, nicht seine Untaten, sondern seine Versäumnisse klagen ihn an. Sie klagen ihn des Mangels an Hoffnung an.

Hoffnungslosigkeit kann die Form von Vermessenheit oder Verzweiflung annehmen.

Hoffnung ist nicht utopisch (ohne Ort), sondern streckt sich aus nach dem, "was *noch* keinen Ort hat", aber einen solchen gewinnen kann. Für Hoffnungssätze ist die Welt alles Möglichen voll, nämlich aller Möglichkeiten des Gottes der Hoffnung. "Siehe ich mache alles neu" (Apk 21,5) verheißt also Erneuerung des Lebens hier und Veränderung der Gestalt dieser Welt.

Die Hoffnung des Glaubens wird selbst zur unerschöpflichen Quelle für die schöpferische, erfinderische Phantasie der Liebe werden. Christliche Hoffnung war revolutionär wirksam in der Geistesgeschichte der von ihr betroffenen Gesellschaften.

Anders hoffen in der heutigen Zeit, das fordert uns heraus. In Zeiten so vieler Unklarheiten und Unsicherheiten, wie das Leben mit der Corona-Pandemie weiter gehen wird, ist christliche Hoffnung ein aus der Gegenwart heraus gelebter Glaube, dass wir alle eine Zukunft haben. Klar, dass unsere Gegenwart und unser Handeln darin überzeugend sein müssen für das Jetzt hier heute und das Morgen. Das Kreuz und die Auferstehung Christi wird zum Widerspruch und Gegensatz zu einer gottlosen und gottverlassenen Welt ohne Hoffnung.

So lasst uns hoffen, anders hoffen, als wir das vielleicht bisher getan haben: intensiver, drängender, tatkräftiger, kompromissloser, verwandlungsfähig, zukunftsorientiert, die Welt und unsere Nächsten liebend.